

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

**Monumentpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk.  
Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.  
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends  
von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Corps-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Erweite in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Nr. 203.

Freitag, den 30. August 1901.

141. Jahrgang.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns **Wolff Speiter** zu Merse-  
burg wird, nachdem der in dem Vergleiche-  
termine vom 1. Juli 1901 angenommene  
Zwangsergleich durch rechtskräftigen Beschluß  
vom 1. Juli 1901 bestätigt ist, hierdurch  
aufgehoben. (2212)

Merseburg, den 26. August 1901.

**Königliches Amtsgericht, Abth. 5.**

### Der Sühne-Prinz.

Merseburg, 29. August.

Prinz Tschun ist auf dem Wege der  
Besserung, kann aber vorläufig noch nicht  
reisen, weil zwischen Singapur und Berlin  
noch etwas in der Luft liegt. Es ist aber  
anzunehmen, daß im Laufe einiger Tage die  
Schwierigkeiten behoben sein werden; alle  
Anzeichen sprechen dafür.  
Es liegen bis zur Stunde folgende Meldun-  
gen vor:

\* **Basel, 28. August.** Die den Prinzen  
Tschun begleitenden höchsten Würdenträger  
gaben heute Morgen zu, daß die angelegte  
Frankheit völlig gehoben sei und daß die  
Weiterreise sofort erfolgen könne, sobald aus  
China Depeschen eintreffen. Auch scheint sich  
zu bestätigen, daß eine Depesche aus Berlin  
die pöbliche Krankheit des kaiserlichen Prinzen  
beeinflusst hat. Von den Begleitern ersten  
Ranges, den Generalen, Ministern und be-  
gleitenden Hofangehörigen verläßt Niemand  
das Hotel, da man fürchtlich die Ordre zur Abreise  
erwartet, ob aber nach Berlin, so meinte der  
neue chinesische Gesandte, werde noch nicht fest,  
während Herr von Rauch, der die Geschäfte  
des Reisemarschalls besorgt und selbst in der  
Nähe des Prinzen wohnt, erklärt, es gebe  
nichts Anderes, die Leute müssen nach Berlin.  
Die große, 1200 Franks kostende Schiffrede-  
pêche vom Montag ging als Situationsber-  
richt an Li-hung-tschang nach Peking. Der

Aufenthalt der Gesandtschaft im hiesigen  
Hotel kostet täglich 2500 Franks. Die Herren  
sind tüchtige Esser und Zehrer. Europäi-  
sche Weine und alkoholische Getränke finden  
nur spärliche Verwendung. Dagegen scheint  
man auf dem Schiffe tüble Erfahrungen mit  
dem Champagner gemacht zu haben, weswegen  
in dem Hotel strikte Ordre erteilt ist, keinen  
Schaumwein an die Gesandtschaftsmitglieder  
abzugeben. Unter Klima behagt den Leuten  
wenig, weshalb gestern große Einkäufe in  
warmen Kleidern gemacht wurden. Dienstag  
spät am Abend kehrte auch wieder General  
von Richter, der die Gesandtschaft aus China  
hierher begleitet hat und am Sonntag Abend  
zur Berichterstattung nach Kassel gefahren  
war, ins Hotel „Drei Könige“ zurück. Auch  
der Gesandte in Bern, Herr v. Willow, Bruder  
des Reichsfanzlers, ist hier eingetroffen; er  
machte bei dem chinesischen Gesandten für  
Berlin einen langen Besuch. Herr v. Rauch  
macht übrigens hier seine Autorität energisch  
geltend. Die der Gesandtschaft beigegebenen  
Prinzen tieferen Grades weigerten sich, ihre  
Wohnung in der vierten Etage zu beziehen.  
Herr von Rauch setzte aber seine Anordnungen  
trotz und prompt gegenüber den sich auf-  
lehrenden Chinesen durch.

\* **Bern, 28. August.** Baseler Morgen-  
blätter betonen, die deutschen Offiziere, welche  
Prinz Tschun begleiten, werden nun bedauern,  
daß sie dem Prinzen Tschun einen Reise-  
aufschwub in der Schweiz statt auf deutschem  
Boden machen ließen. Die Baseler Presse  
schließt aus dem lebhaften Depeschenwechsel  
zwischen Basel, Berlin und Peking noch  
immer, daß dem Reiseaufschwub politische  
Erwägungen zu Grunde liegen. In Basel  
ist mit dem chinesischen Gesandten am  
Berliner Hof auch Botschaftsrath Dr. Freyer  
eingetroffen. Die chinesischen Würdenträger  
in Basel empfinden es als unangenehm, daß sie  
auf besonderen Auftrag des Deutschen Kaisers  
dem Schutz und der Verantwortlichkeit der sie

begleitenden Deutschen anvertraut sind und  
das Hotel nicht verlassen sollen.

\* **Berlin, 28. August.** Es wird hier an-  
genommen, daß Prinz Tschun noch in dieser  
Woche von Basel nach Berlin abreist.

### Zu den chinesischen Wirren.

\* **Peking, 27. August.** Uihung-tschang  
gab heute dem Doyen des diplomatischen  
Korps bekannt, daß die Vollmacht zur Unter-  
zeichnung des Protokolls eingetroffen  
sei und es sich um Festsetzung des Termins  
zur Unterzeichnung. Das Gift, welches die  
Einfuhr von Waffen verbietet, zirkulirte heute  
unter den Gesandten; zwei weitere Gifte  
sind noch zur Vervollständigung des Protokolls  
erforderlich.

\* **London, 28. August.** Nach einer  
„Laffan“-Meldung aus Peking theilten die  
chinesischen Bevollmächtigten dem diplomati-  
schen Korps mit, sie seien nun zur Unter-  
zeichnung des Protokolls bereit.  
Diese wird wahrcheinlich heute erfolgen.

\* **New-York, 27. Aug.** Aus Yokohama  
wird via San Francisco vom 10. August ge-  
meldet: Der Ausdruck des Mitgeföhls  
seitens des Hofes und der japanischen Presse  
aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich  
ist ein bereites Zeugnis für die politisch-  
freundliche Gesinnung gegenüber Deutschland.  
Dies rührt zum großen Theil von der An-  
erkennung her, die die deutschen Offiziere den  
japanischen Truppen in China gespendet  
haben, andererseits aber auch von dem guten  
Eindruck, den sie selbst bei ihrem Aufenthalt  
in Japan als Gäste der Nationen gemacht  
haben.

### Der Krieg in Südafrika.

\* **London, 28. August.** Scheepers Kom-  
mando hat das Meer zwischen Kapstadt und  
Port Elizabeth erreicht. In den nordwest-

lichen Distrikten der Kapkolonie greift die  
Rebellion immer bedenklicher um sich. Die  
Kapregierung hat nach einer Meldung der  
„Daily Mail“ die Nachricht erhalten, daß  
die Buren erbeutetes Vieh aus Beiquana-  
land über die deutschen Grenzen schaffen.  
Der Petersburger Korrespondent der „Daily  
Mail“ berichtet aus bester Quelle, der Zar  
beschäftigte die Burenfrage mit dem Deutschen  
Kaiser zu diskutieren, da er seine Meinung  
gegenüber England und den Buren geändert  
habe und nun zur Intervention bereit scheine.  
Auch in Frankreich soll diese Frage diskutiert  
werden. Der Zar werde König Edward in  
Fredensborg persönlich vollständig über Alles,  
was im Gange sei, informieren.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* **Berlin, 28. August.** (Sohnnachrichten.)  
Der Kaiser wohnte heute Morgen der Feter  
der Fahnenweihe im Lichthof des Zeughauses  
bei und nahm sodann im Schlosse militärische  
Meldungen entgegen. Zur Frühstückstafel ist  
der Reichsfanzler Graf v. Willow geladen.  
Nachmittags gedenkt der Kaiser mehrere  
Kleiers zu besuchen und sodann nach dem  
Neuen Palais zurückzukehren. — Nach einer  
zuverlässigen, an die „Danziger Zeitung“ ge-  
langten Mittheilung wird die Kaiserin vom  
9. bis 14. September und vom 17. ab in  
Coblenz Aufenthalt nehmen. Seine Majestät  
der Kaiser begiebt sich ebenfalls nach dem  
Schloß des Mandövers am 19. nach Coblenz  
und dürfte dort am 19. Abends eintreffen.

— Im Lichthof des Zeughauses erfolgte  
heute Vormittag die Nagelung und  
Weihe von 48 neuen Feldzeugen, haupt-  
sächlich ostpreussischer und westpreussischer  
Regimenter. Zugegen waren der Kaiser, die  
Kaiserin, die Prinzen und die Generalität.  
— Dem verstorbenen Chef des Sanitäts-  
korps und Generalstabsarzt der Armee

### Die weiße Nelke.

Kriminalroman von F. Kaulbach.

(62. Fortsetzung.)

„Ich werde hoffen, wie ein Minenarbeiter,“  
rief Fluth aus; „und finde ich das Rechte, so  
ist es mehr werth, wie Gold.“  
Damit verließ er Seydel, der sich mit  
vollem Herzen und gedankenschwerem Kopf  
in das Zimmer seiner Tochter begab.

Neunzehntes Kapitel.

Nachdem Seydel Meta Penzen verlassen  
hatte, und auch der Arzt wieder fortgegangen  
war, begann die trostlose Einsamkeit für das  
Mädchen von neuem. Der Arzt hatte den  
kranken nicht aus seinem bleischnen Schlaf  
erweckt. Er hatte Meta jedoch auf das nahe  
Ende vorbereitet und versichert, daß sich nach  
menschlicher Berechnung die furchtbaren  
Verwundungen nicht wieder einstellen würden.

Ein Blick in das abshafte Gesicht mit den  
grauen Schattungen und den bläulichen Lippen  
genügte, um zu erkennen, daß des Todes  
Dunst es gestreift hatte.

Stunde um Stunde sah Meta neben dem  
Lehnstuhl, in dem ihr Vater schlief; ihre  
Hände, die sonst nie gewohnt waren, mißig  
zu sein, lagen in ihrem Schoße; ihre großen  
feuchtgänzenden Augen starrten auf irgend  
einen Gegenstand, ohne ihn recht zu sehen.  
Nur ihr inneres Auge sah zurück in die  
Vergangenheit, sah in die Gegenwart und in  
die Zukunft, und ihr Herz that ihr weher und  
weher. Da lag nun ihr Vater, — vielleicht

in seinem letzten irdischen Schlafe, ihr Vater,  
mit dem sie einen dornenvollen, sichelstschweren  
Lebensweg gegangen war! Nicht Seite an  
Seite gegangene waren sie beide dahingegen,  
nicht vereintes Herzens hatten sie Gefahren  
erlitten, Wetterstürme ertragen, nein, innerlich  
fremd waren sie nebeneinander gewandelt,  
getrennt durch uneliege Verbitterung, —  
geschieden durch verborgene Schuld! Ja,  
Schuld, Schuld, — Schuld! schrie es in Metas  
zermartertem Gemüth auf. Ueberall erblickte  
sie das fürchterliche Wort, das nun doch aus  
der Vergangenheit hervorgezerrt worden war,  
trotzdem die barmherzige Zeit es lange  
verborgen gehalten hatte. Das also war  
das Einzige seines Lebens! Schuld! Verbrechen!  
O, sie hatte es ja in ihrer innersten Seele  
schaudernd geahnt; Niemand, außer Gott,  
wußte, daß diese entsetzliche Ahnung oft bis  
zum Wahnsinn ihre Seele verzehrt hatte.  
Nun war die Ahnung zur Wahrheit geworden  
„O, großer Gott, wie soll ich das überwinden!“  
stöhnte sie auf.

Das sahle Licht dieses farblosen Nachmittages  
ging rasch in Dämmerung über. Meta zog  
die Vorhänge heruuter, um die frohliche  
Nüchternheit nicht mehr sehen zu müssen; sie  
zündete die Lampe an, und ein etwas wärmeres  
Gesicht durchströmte sie.

Gegen sieben Uhr erst erwachte Friedrich  
Penzen. Sein Blick war ruhig und ver-  
schleierte, seine Glieder fraktlos; seine Züge  
trugen den Stempel des Todes. Meta ging  
zu ihm, um ihm zu trinken zu geben, doch  
weichte er ab mit matter Bewegung. Dann

versuchte er noch einmal sich emporzurichten,  
aber es gelang ihm nicht mehr; seine Kraft  
war gebrochen. Meta drängte in dieser  
Stunde alle Witterteile gegen ihn zurück; sie  
sagte sich, daß er um ihretwillen das Ver-  
brechen begangen habe, — sie betraf also kein  
Recht, sich von ihm abzuwenden.

„Sind wir allein?“ fragte endlich Penzen  
mit gedämpfter Stimme, ohne jede Erregung.  
„Ja, Vater.“

„So setze Dich neben mich, Kind, ganz dicht,  
damit Du mich verstehen kannst. Ich trete  
nun bald den Todesweg an, Kind; wohin er  
führt, wissen wir alle nicht; ungewiß ist alles  
für uns; das Leben, wenn es vor uns liegt  
und das Schicksal; ja selbst unser eigenes  
Herz kennen wir nicht erkennen. Meta, es  
ist ein schwerer, ernster Gang, der mir bevor-  
steht, ich möchte wohl, daß Gott mir dabei  
zur Seite stünde, — sonst muß ich allein  
gehen, und davor graut mir; aber Gott hat  
sich von mir abgewandt.“

Er schwiege eine lange Weile und schien in  
eine unbegrenzte Ferne zu blicken, denn seine  
Augen richteten sich groß und ausdrucksvoll  
nach der Richtung des Fensters.

„Bleibe doch die Vorhänge auf, Meta, da-  
mit ich hinausblicken kann; vielleicht sind  
Sterne am Himmel!“  
Meta erfüllte seinen Wunsch. Ein Silber-  
glanz erblickte jetzt die Nacht; die Sterne  
blinzelten, und der Mond zog still herauf.  
„Ob ich wohl Vergebung und endlich  
Frieden finde da oben?“ flüsterte Penzen.  
„Wohl, Meta, wenn ich mit den schweren

Stein von der Seele wälze, der mich tod  
drückt. Glaubst Du, daß Gott sich mir dann  
wieder zuwenden wird?“

„Oh hoffe es,“ sagte Meta einfach.  
„Meta, —“ fing er nach einigen Minuten  
wieder an, „Meta, ich habe den Kaufmann  
Deuus getödtet, — ich that es, um Dich zu  
rächen; er hatte Dir Deine Ehre geraubt, —  
er war ein gewissenloser Mensch, ein Mensch,  
der an dem Heiligsten frevelte. Ich habe  
lange mit dem Entschluß gekämpft. Ich  
schreute davor zurück, einen Mord auf mein  
Gewissen zu laden; aber der Haß, die Rach-  
sucht tobten in mir, wie Feuerflammen. Vier-  
mal schlich ich mich des Abends aus dem  
Hintergebäude über den Korridor nach meinem  
Schlafzimmer hin, — ich kannte ja die ge-  
heime Verbindungstür, — er selbst hatte sie  
verrathen, damit Du zu ihm schleichen konntest;  
viernmal kehrte ich wieder zurück, weil mir  
der Muth fehlte, ihm das Messer ins Herz  
zu stoßen. Und jedesmal, wenn ich ihn wieder  
sah, — diese berückenden Augen, mit denen  
er die Unschuld besetzte, die berückliche Gestalt,  
— dann packte mich die Wuth auf neue.  
Und endlich, — endlich, — es war die Nacht,  
die dem Tage unserer Abreise folgte, — ich  
war heimlich wieder zurückgefahren, ich kam  
spät vom Bahnhof nach Hause; alles schlief  
schon. Ganz leise drehte ich den Hausschlüssel  
um, schlich mich hinein, damit Niemand mich  
hörte, denn sie sollten alle glauben, ich sei  
noch mit Dir fort. Aber mein Entschluß war  
gefaßt, ich wollte mich rächen —“

(Fortsetzung folgt.)



Professur v. Coler widmet der Kriegsminister v. Goeler einen Nachruf, in dem gesagt wird: „Durch seinen Tod ist ein reich gegliedertes, arbeitsvolles Leben abgeschlossen, dessen Inhalt unermüdliche Thätigkeit für das Wohl des Meeres bildete. Mit warmem Herzen und nie ermindertem geistiger Kraft hat der Verstorbene seine reiche Begabung, sein ganzes Wissen und Können in den Dienst der Armee gestellt, die ihm in erster Linie die zeitgemäße Entwicklung und Vervollkommnung des gesammten Militär-Sanitätswesens verdankt. Aufopferung in seinem Beruf, hingebende Fürsorge für seine Untergebenen, Vornehmheit der Gesinnung waren die Grundlagen seiner erfolgreichen Wirksamkeit in Krieg und Frieden während einer 45jährigen Dienstzeit, von welcher 33 Jahre dem Kriegsministerium angehörten. Das Andenken dieses hervorragenden Mannes wird in der Geschichte des Sanitätskorps und der Armee fortleben, sein Hinscheiden wird von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten des Kriegsministeriums tief und von Herzen betrauert.“ Gleichzeitig veröffentlicht namens der Sanitätsoffiziere der preussischen Armee der Generalarzt Dr. v. Leuthold einen Abschiedsgruß an den Verstorbenen, in welchem es heißt: „Was er während seiner Stellung als Chef des preussischen Sanitätskorps geleistet hat, steht in der Geschichte desselben verzeichnet. Die Keimzelle seines Gemüthes, beruhend in einem streng gottesfürchtigen Sinn, hohe, geistige Begabung und treueste Pflichterfüllung erhoben ihn in jeder seiner Stellungen zu einem hohen und leuchtenden Vorbild idealer Auffassung seines Berufes, welches wie im Sanitätskorps, so bei allen seinen Standesgenossen für immer aufs gegenwärtigste fortwirken wird.“

**Sonabrüd, 28. August.** In der heutigen Sitzung der Generalversammlung der Katholiken wurde u. a. auch zum Jesuiten-gefeß Stellung genommen durch einstimmige Annahme folgenden Antrages: „Die Generalversammlung fordert als unüberäußerliches Recht der katholischen Kirche die freie, ungehinderte Thätigkeit ihrer Ordensgenossen. Im Augenblick, wo der Staat das Fürsorgegefäß für die verwahtlose Jugend erläßt, weist sie mit besonderem Nachdruck hin auf jene Ordensgenossen, die sich der Seelgergung und der Erziehung widmen und dadurch dazu beitragen, daß der Jugend und dem Volke die Religion erhalten bleibe. Insbesondere verlangt sie, daß das den Grundfängen des natürlichen Rechts und der von der Verfassung allen Staatsbürgern verbürgten, bürgerlichen Freiheit widersprechende Ausnahmegefäß gegen die Jesuiten, den wiederholten vom Reichstag gefaßten Beschlüssen entsprechend, unverzüglich aufgehoben wird.“

**Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 28. August.** Aus dem Haag wird telegraphirt: Dr. Leyds unterhandelt mit dem russischen Minister des Aeußeren, Grafen Lambedorf, bezüglich der Möglichkeit, daß Präsident Krüger in Compiegne vom Jaren empfangen werde.

**Frankreich.**

**Paris, 28. August.** Das Datum der Ankunft des Jaren in Dünkirchen wird noch geheim gehalten. General Gallimard, der das dritte Korps in Rouen befehligt, erließ einen Tagesbefehl, in dem er anordnete, daß die Herbstmanöver bei der 9. und 10. Brigade unterbleiben, da die betreffenden Truppen den Schutz der Bahnlinie Dünkirchen-Compiegne übernehmen.

**Zum Prozeß Marten.**

**Merseburg, 29. August.**

In verschiedenen beachtenswerthen Zuschriften an Zeitungen wird das eine Moment mit aller Bestimmtheit betont, daß Marten der That nicht in dem Maße überläßt sei, um darauf ein Todesurtheil zu gründen. Der Standpunkt des Staatsanwalts beim Oberkriegsgericht, Marten nur des Todschlags, nicht des Mordes für schuldig zu erkennen, wird in den Beschuldigungen fast ausnahmslos verworfen, und doch sollte man unseres Erachtens die Auffassung des Staatsanwalts nicht so ohne Weiteres strikte von der Hand weisen. Die Meisten sagen, es handle sich um einen wohl überlegten, lange vorbereiteten Mord. Das ist ganz gut möglich, aber wie will man es beweisen? Selbst wenn man zugeben würde, Marten sei der Thäter und alle Umstände sprächen dafür, daß er den Mordmeister habe gründlich reifen wollen, so läßt sich noch immer nicht sagen, daß er thödtend wollte. Er wollte ihn vielleicht so schwer verletzen, daß der Mordmeister zeitweilig ein elender Krüppel blieb, daß aber die Kugel das Herz getroffen, beweist noch

nicht, daß sie das auch sollte, obwohl, wie wir zugeben, die Wahrscheinlichkeit dafür spricht. So wenig wahrscheinlich es ist, daß nur ein Todschlag vorliegt, so ist ein solcher doch immerhin möglich, das läßt sich nicht bestreiten und deshalb hätte der Antrag des Staatsanwalts wenigstens in Erwägung gezogen werden können.

Es liegen heute folgende Beschuldigungen vor: **Berlin, 28. Aug.** Ein militärischer Gewährungsmann erörtert im „Reichsboten“ die Möglichkeit, ob Marten den Schuß auf den Mordmeister abgegeben haben könnte, und gelangt dabei zu einer Verneinung, die er wie folgt begründet: „Der Vertreter der Anklage ist der Ansicht, Marten habe im Affekt gehandelt. Der Entschluß, den Mordmeister zu tödten, wäre in ihm erst nach dem Genuß vielen Branntweins und nach der Begegnung mit dem Dragoner Stumbries, demselben Namen, den statt seiner der Erschossene das von ihm, Marten, schießt getretene Pferd hatte befehlen lassen, ganz plötzlich erfaßt. Aber woher hätte er dann das zu dem Schuß unbedingt erforderliche kalte Blut, den eben so fest, wie sonst an der Abzugsstange stehenden Zeigefinger, das nicht einen Augenblick zuckende, den dichtesten Dunst der Reitbahn scharf durchdringende Auge nehmen sollen? Alle diese Voraussetzungen wären indessen auch nicht erfüllt worden, wenn die That lange vorher geplant wäre. Es kann doch nicht bestritten werden, daß der Unteroffizier Marten stets für eine leicht ererbare Natur gegolten hat. Hätte nicht die unmittelbar vor der Ausführung des Plans genossene Quantität Branntwein die ohnehin schon vorhandene innere Unruhe so sehr steigern müssen, daß er auf einen sicheren Schuß gar nicht rechnen konnte? Auch wenn mit Vorbedacht gehandelt worden wäre, hätte aller Voraussicht nach Marten des kalten Blutes, des festen Blickes, des sicher stehenden und abgehenden Zeigefingers ermangelt. Allerdings ist Unteroffizier Marten ein guter Schütze. Aber weil er dieser ist, wird ihm bekannt gewesen sein, daß auf einen solchen Schuß, wie er ihm jetzt zugeschrieben worden ist, nur derjenige sich einlassen kann, der schon seit längerer Zeit sich im Schießen geübt hat. Zum letzten male hatte er jedoch im Jahre 1898 scharf geschossen, und sich besonders für die Bluthat vorbereiten, dürfte er keine Gelegenheit gehabt haben. Würde er hierdurch nicht unter allen Umständen den Verdacht auf sich gelenkt haben? Ganz davon zu schweigen, das ist doch nicht ganz so leicht gewesen wäre, die nöthigen Patronen zur Stelle zu bringen. Eine oder vielleicht auch zwei scharfe Patronen lassen sich wohl ohne weiteres beiseite schaffen, doch nicht so viele als er zum Einschließen gebraucht hätte. Als guter Schütze hätte Marten auch nie und nimmermehr den Mantel angezogen, bevor er sich an die grauige That begab. Der Vertreter der Anklage hat gemeint, er hätte ihm dazu dienen sollen, im gegebenen Augenblick die Mordwaffe zu verbergen. War aber einmal in dem langen, weiten preussischen Kavalleriemantel gesteckt hat, der weiß auch, daß ein festes Einziehen des Karabiners in die Schulter kaum möglich ist. Sicherlich hätte die Aussichtlosigkeit, einen erfolgreichen Schuß zu thun, gründlich den Wunsch unterdrückt, vermittelst seiner die Waffe jederzeit lästigen neugierigen Blicken zu entziehen. Wir betonen, nur die Vermuthung, daß der Unteroffizier Marten vielleicht doch nicht das Leben des Mordmeisters v. Krofzig auf dem Gewissen hat, wollen wir mit obigen Ausführungen unterstützen.“

**Berlin, 29. August.** Die Aussage des Kronzeugen im Gumbinner Prozeß, des Dragoners Stoppel, ist, wie man der „Tägl. Rundsch.“ schreibt, durch und durch unglauwbildig. Die Mannschaften einer Schwadron oder vielmehr einer Korporalschaft verkehren stündlich mit einander; sie sehen sich während der ganzen Dienstzeit und erkennen hauptsächlich ihre Unteroffiziere an jeder Stellung und Bewegung. Gerade diese Klasse von Vorgesetzten steht ihnen am nächsten und auf sie haben die Soldaten schon aus Gründen der Disziplin ganz besonders Acht zu geben. Stoppel hat nun unter seinem Eide ausgesagt, daß er nur Schmutzblätter gelesen, nicht aber die Thäter erkannt habe. Das ist nicht die Wahrheit. Sah er Schmutzblätter, so sah er auch Männer, von welchen er bestimmt bekunden kann, ob sie zu seiner Korporalschaft gehörten oder nicht.

**Berlin, 28. August.** In der „Vost. Ztg.“ wird Klage darüber geführt, daß dem Verteidiger die Revisionseingelung sehr erschwert sei. Das genannte Blatt schreibt: „Im bürgerlichen Strafprozeß muß die Re-

vision binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils eingeleitet werden (§ 381 der Strafordnung); die einzelnen Revisionsanträge aber und ihre Begründung sind binnen einer Woche nach Zustellung des Urtheils anzubringen (§ 385). Von diesen Bestimmungen weicht die Militärstrafgerichtsordnung insofern ab, als nach § 398 die Revision binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils eingeleitet und gerechtfertigt werden muß. Es ist also nur eine einwöchige Frist für die Einlegung des Rechtsmittels und zugleich für die Formulirung und Begründung der einzelnen Revisionsanträge gewährt, ohne Rücksicht darauf, ob überhaupt in dieser Frist das Urtheil ausgefertigt und zugestellt ist. Nun hat der Verteidiger Rechtsanwalt Burchard auf seinen Antrag, ihm in dieser Frist das Protokoll und das Urtheil vorzulegen, den Bescheid erhalten, daß dieses unmöglich sei. Er ist also genöthigt, das Urtheil anzusehen, bevor er es gelesen hat, und Mängel des durch das Protokoll beurkundeten Verfahrens zu rügen, während das Protokoll noch gar nicht fertiggestellt ist.“

**Interzelle, 28. August.** Wie das „Ostpreussische Tageblatt“ erfährt, ist heute dem Verteidiger Rechtsanwalt Horn telegraphisch die Meldung zugegangen, daß der kommandirende General Graf Fink v. Finkenstein bezüglich Sichel's Revision angemeldet habe.

**Kokales.**

**Merseburg, 29. August.**

**Boher Besuch.** Heute Mittag gegen 1/12 Uhr traf Se. Excellenz Herr Geheimrat Stadtnetath Dr. v. Luccanus auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo sich zur Begrüßung die Herren Regierungs-Präsident Freiherr v. der Necke und Landrath Graf d'Haubonville eingefunden hatten. Se. Excellenz fuhr mit dem Herrn Regierungspräsidenten gemeinschaftlich nach dem Schloß. Herr v. Luccanus ist bekanntlich Domherr des hiesigen Domstifts und in dieser Eigenschaft hat er Merseburg einen Besuch abgestattet. Es handelt sich um eine Besichtigung der curia Martini, bisher von Herrn Oberforstmeister v. Urcici bewohnt gewesen, welcher nach Wiesbaden verlegt worden ist. Mit dem Zuge, der Nachmittags um 2 Uhr 17 Min. in der Richtung Berlin fährt, reiste Se. Excellenz wieder ab.

**In Folge der Einführung 45-tägiger Nachfahrkarten** werden der „Köln. Ztg.“ zufolge am 1. October die Kundreisebefehle in folgenden Verkehren aufgehoben: Rheinisch-Höddesche - oesterreichischer Kundreiseverkehr; deutsch-schweizerischer Kundreiseverkehr; internationaler Kundreiseverkehr mit Frankreich und England, desgleichen mit Italien; französisch-belgisch-deutsch-skandinavisches skandinavisches Kundreiseverkehr; Cooks Kundreisen; norddeutsch-rheinischer Kundreiseverkehr und schließlich rheinisch-belgischer Kundreiseverkehr. **Stadner's Elektricitätswerk,** welches bekanntlich schon vor mehreren Monaten aufgehört hat, elektrischen Strom an die Konsumenten abzugeben, kommt demnach zum Abbruch, soweit es sich um die Mobilien handelt. Letzter Tage sind die Leitungsdrahte, ca. 13 Centner, abgenommen worden. Es läßt sich unsicher voraussehen, daß wir noch geraume Zeit auf elektrische Beleuchtung in Merseburg werden verzichten müssen!

**Lamprecht's Ausstellung.** Auf dem Rinderplatz hat eine Ausstellung ihr Domizil aufgeschlagen, welche eine ganze Menge von Theater-Albumen zeigt, wie sie sonst auf Messen und Märkten nur vereinzelt vorzufinden sind. Die Thiere, welche hier gezeigt werden, sind von hervorragenden Artzen und Gelehrten einer Untersuchung unterzogen worden. Das Resultat war ein ungemein günstiges; die abnormal angemessenen Gliedmaßen sind fast durchweg für lebensfähig befunden. Der größte Theil dieser Naturmunder sind Wiederläufer. Da sieht man solche mit zwei Köpfen und sieben Beinen und noch verschiedene Andere. Auch Geflügel mit derartigen Geburtsfehlern ist in dieser Schauausstellung vertreten. — In einer Ertz-a-Abtheilung befinden sich zwei männliche Zuerge des Menschengeschlechts. Der Besuch dieser Ausstellung ist ob ihres belehrenden Inhalts sehr zu empfehlen.

**Konzerte in der „Reichskrone“.** Auf das heute, Donnerstag, stattfindende Abonnements-Konzert der städtischen Kapelle möchten wir noch besonders empfehlend hinweisen. Am nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr, spielt das genannte Trompeter-Korps der Seydlitz-Kürassiere in der „Reichskrone“, jedenfalls sehr seltene Gäste in Merseburg. Soffentlich wird das Konzert der Musiker dieses in der Armee allbekannten, alten und hoch aus-

gezeichneten Regiments recht stark besucht werden.

**Tivoli-Theater.** Gestern Abend wurde bei gut belehtem Hause „Die Cameliendame“ gegeben. Die Melodie lag in den Händen von Fräulein Ranken, die ihrer schweren Aufgabe vollkommen gewachsen war. Sie mußte die höchsten feilschen Erregungen sehr natürlich darzustellen, und es folgte das Publikum ihrem Epi I bis zum Schluß mit größter Spannung. Auch Herr Wasedow bot als Armand eine gute Leistung, so daß wir die Aufführung als eine recht gelungene bezeichnen können.

**Tivoli-Theater.** (Eingefandt). Morgen, Freitag, gelangt als Benefiz für die sentimentale Liebesdrama, Fräulein Fjorde Wiede, das Schauspiel „Ein armes Mädchen“ zur Aufführung. In diesem Stück hat die fruchtbar, aus der „Gartenlaube“ in allen Kreisen bekannte und beliebte Schriftstellerin W. Helmburg den Stoff ihres gleichnamigen Romans zu einem überaus wirkungsvollen Bühnenwerke verarbeitet. Sie wird in diesem Schauspiel, das über zahlreiche Bühnen mit großem Erfolg gegangen ist, den Zuschauer durch eine frasse, lebensnahe Handlung, durch liebevolles Schildern von kräftig markirten Charakteren auf das Verhafteste zu interessieren, so daß diesem Stück wohl auch hier eine sympathische Aufnahme gesichert ist. Frä. Wiede hat dieses Werk gewidmet, weil sie hofft, daß sie bei dem hiesigen Publikum durch ihre Darstellung der Moritzzin Romanheldinnen in guter Erinnerung ist, und hat sie sich hoffentlich an ihrem Ehrenabend eines gut besuchten Hauses zu erfreuen, umso mehr, als sie zu den am meisten beschäftigten Mitgliedern des hiesigen Ensembles zählt.

**Provinz und Umgegend.**

**Halle, 28. August.** Zur Denkmals-Entwählung wird nachträglich noch geschrieben: Der Verband deutscher Kriegsveteranen von Halle und Umgegend war zu der Feier am Mittag nicht zugezogen worden und wollte doch seine Liebe, Treue und Anhänglichkeit an den großen Kaiser kundthun. Es zogen deshalb gegen 6 Uhr Abends vom Verbandslokal in der Kurgasse 50 bis 60 Mann in zwanzigen Trupps nach dem Denkmal, wo sie auf den Terrassen und Treppentufen Aufstellung nahmen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Verbandes, Herr Vergolder Seebach, sprach darauf einige Fertige, zum Herzen gehende Worte, daß die Veteranen, wenn sie auch am Mittag übersehen seien, doch ihrem geliebten Kaiser, der sie in so vielen Schlachten geführt habe, der in den Feldzügen Freud und Leid mit ihnen getheilt habe, den Tribut der Liebe und Verehrung darbringen und an dieser Stätte seiner Treue zu Kaiser und Reich geloben wollten. Er forderte darauf die Anwesenden auf, in ein Hoch auf den Enkel des großen Kaisers mit einzustimmen, was von der großen Menge, die sich inzwischen angeammelt hatte, gern geschah. Während die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz“ erklang, die das vorerwähnte Publikum kräftig mitsang, legte der Vorsitzende einen Lorbeerkranz mit schwarzem und weißen Schleifen zu Füßen der Kaiserstatuette nieder. Die Schleifen tragen folgende Inschrift: „Dem erhabenen Gedächtnis des großen Kaisers Wilhelm und seiner Maladine. Der Verband deutscher Kriegsveteranen von Halle und Umgegend.“ Es war ein feierlicher Akt und manchem der alten Krieger wurden die Augen feucht, als er gedachte jener großen Zeit, wo er selbst als junger Streiter zur Seite seines Kaisers gestanden, das Ideal der deutschen Einheit zu erringen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch bemerken, daß auf einen Huldigungsgruß, welchen der Verband gelegentlich seiner Delegirten-Versammlung in Dessau an den Kaiser richtete, folgendes Telegramm von demselben entging: „Verband deutscher Kriegsveteranen, Dessau. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimreinerath v. Luccanus.“

**Halle, 28. August.** Zu dem Tode des Professors Rudolf Gaym wird noch folgendes geschrieben: Er blieb unterer almanator treu bis ans Ende trotz manchen an ihn ergangenen ehrenvollen Auf. Wer je als Schüler zu seinen Füßen gesessen, wird die vor ihm gemommenen Einbrilke nicht vergeten, in denen Wissensfülle und Charakterstärkungskunft sich einten. Besonders beachtenswert waren auch seine öffentlichen Vorlesungen über unsere großen Dichter Goethe, Schiller und Lessing, wie über Literatur, bei denen sich unter den Hören den jüngeren manch reifer Mann anreichte. Vielfache Anerkennung wurde dem verdienstvollen Ge-

lehrer bei dem großen Publikum der hiesigen Universität ertheilt. Er war ein Mann von großem Charakter und hoher geistiger Kultur. Seine Wissenschaften waren die Philosophie, die Geschichte und die Literatur. Er war ein Mann von großem Charakter und hoher geistiger Kultur. Seine Wissenschaften waren die Philosophie, die Geschichte und die Literatur. Er war ein Mann von großem Charakter und hoher geistiger Kultur. Seine Wissenschaften waren die Philosophie, die Geschichte und die Literatur.







**Freiwillige Feuerwehr.**

Montag, d. 2. September 1901:  
**Korpsübung.**  
Antreten 8 1/2 Uhr am Gerätebehaue.  
Nach der Übung: **Verammlung** in der „Kaiser Wilhelmshalle“.  
(2200) **Der Kommandant.**

**Musverkauf Konkurs Krabl.**

Die Restbestände des Krabl'schen Waarenlagers als:  
(2204)  
**Zuckerwaaren und Lagersweine, sowie die Einrichtungsgegenstände sollen**  
**Burgstrasse 13**  
schnellstens ausverkauft werden.  
Geöffnet werktäglich von 9-12 Uhr Vorm. u. von 3-5 Uhr Nachm.  
**Der Verwalter. Kunth.**

**Vicia Vilosa,**

schwach mit Roggen vermischt, pro 50 kg 25 Mk., sowie vorjährigen begrannten

**Squarehead-Weizen**

mit 95% Reifefähigkeit, pro 50 kg 10 Mark ab hier. **Begrannter Squarehead** bietet sichern Schutz gegen Sperlingsfraß, lagert nicht und giebt hohe Erträge.  
Mit Musterproben stehe gern zu Diensten. (2184)

**Otto Meissner, Rittergut Dölkau.**

**Schuhwaaren**

Die **Schuhwaaren** aus der **Mende'schen Konkursmasse**, welche ich käuflich erworben habe, werden im Verkaufstotal **Rossmarkt Nr. 10** billig verkauft. (2189)  
**Robert Walther.**

Mitteltst Trieurs gereinigt und mit der Centrifuge fortirt hat als Saatgut abzugeben

**Petkuser - Roggen.**

Erste Nachzucht 10 Mt. und zweite Nachzucht 9 Mt. pro 50 kg.  
**Domäne Schladebach** bei Köhlschau. (2070)

**Gegenstände zur Versteigerung**

übernimmt jederzeit u. läßt abholen  
**L. Albrecht,** (915)  
Auktionator, Sand 1.

Wasche mit  
**Luhns**  
Wasch-Extract.

**In Merseburg auf dem Kinderplatze!**



Nur 4 Tage, von Freitag, d. 30. Aug. und folgende drei Tage ist die weltberühmte Ausstellung, welche je in Merseburg zu sehen war. Es ist **Samprechts naturwissenschaftl. zoologische Ausstellung,** bestehend aus 50 lebenden Naturseitenheiten, einzig in ihrer Art in Deutschland existierend. Eintrittspreis ist sehr billig gestellt: Für Erwachsene 20 Pf., Kinder und Militär 10 Pf. Das Nähere durch Plakate und Flugblätter. (2203)

Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr. Sollte es nicht auf Wahrheit beruhen und nicht gefallen, zahle ich jedem 3 Mark zurück.

Von morgen Sonnabend, d. 31. d. M., steht wieder ein großer Transport **frischmilchender Kühe mit Kälbern,** sowie tragender Kühe und Färsen, sehr preiswerth in meinen Stellungen **Hotel „Salber Mond“** in Merseburg zum Verkauf. (2214)



**Emil Rottkowsky.**

**Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,** ausgestattet mit modernstem Typen-Material empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als: Broschüren, Prospeeten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.  
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**  
von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.  
**Aleinige Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Vorrätig in allen Apotheken und Droguerien.  
In 1/2 Ko., 1/4 Ko. u. Probadosen  
Mk. 2.50, Mk. 1.30 50 Pfg.

**Von der Reise zurück. (2208) Dr. Brohmann.**

**Jagd-Gamaschen, Radfahr-Pellerinen**

empfehlen (2202)  
**Hildebrandt & Rulfies, Tuchhandlung, Maass-Geschäft für feine Herrenkleider.**

**Reparaturen u. Anlagen**

von elektrischen Leitungen, Bierdruck-Apparaten und Manometern, Schreibmaschinen, Fahrrädern, Wasserleitungen Automaten und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten führt billigt aus (2215)

**H. Linke, Mechaniker, Weiße Mauer 13.**

**Musverkauf**

von **Fahrrädern,** nur erstklassige Fabrikate von Mark 125 an bei (1996)  
**Otto Bretschneider.**

Als Neubaub empfohlen billigt vernickelte **Spiritus-Plätten.**  
**Gebr. Wiegand,** (323)

**Fischhandlung**

empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabelau, Bücklinge, Blundern, Hale, Kachsheringe, geräucherten Schellfisch, Wratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen  
empfeicht **W. Kräbmer.**

**1 Dienstmädchen, 1 Hausburche**  
auf sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Tivoli-Theater.**

Freitag: **Benefiz für Isolda Milde. Ein armes Mädchen.**  
Schauspiel von Heimburg.  
Sonnabend: **Letzte Vorstellung.** (Im Abonnement)  
**Bunter, militärisch-humoristischer Theater-Abend.**  
Die Wanderverbraut.  
Die Baderreise d. Frau Majorin.  
Der Einjährig-Freiwillige zum Strafrapport.

**Reichskrone.**

Sonntag, d. 1. September 1901:  
**Grosses Extra-Militär-Concert,** ausgeführt vom (2213)  
ganzen **Compteur-Corps** des **Kürassier-Regts. von Seydlitz (Bismarck-Kürassiere)** unter Leitung des Königl. Musikdir. **Herrn Ad. Damm.**  
Anf. 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Neuen echten Magdeburger **Sauer Kobl,** echte Frankfurter Würstchen, frischen geträucherten Kalb, junge Rehbühner  
empfeicht **C. K. Zimmermann.**

**Gefunde- Dienstbücher**

vorrätig i. d. Kreisblatt-Druckerei.  
**Ein Handwagen** billig zu verkaufen.  
**Delarube 1, im Befengeschäft.**  
**Weissenfelder Strasse 2** ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferdefall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

**Fein möbliertes Zimmer** mit oder ohne Schlafkabin., nächste Nähe d. Schlossgartens, sof. od. spät z. vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

**Gesucht ein Kinderfräulein**

zu zwei Kindern von 3 u. 6 Jahren, welches die Hausfrau auch gelegentlich etwas unterstützen kann. Offerten mit Photographie an **Secrätär von Halm, (2211) Dypenheim a. Rhein.**

**Schnell-Wasser-Erhitzer**  
für Badeeinrichtungen, Waschtolletten u. Aufwaschtische.  
**Ernst Vieweg,** Halle a. S., (2132)  
Geiststr. 48. Fernspr. 755.  
grösstes Ausstellungslokal aller Gasbeleuchtungsgegenstände, Badeeinrichtungen, Waschtolletten und Closetanlagen etc.

Von Donnerstag, den 29. d. M., steht ein frischer Transport **ostfriesische, hochtragende u. neumilchende Kühe mit Kälbern,** bei mir preiswerth zum Verkauf. (2192)  
**E. Heinrich, Schaffstädt.**

**Umzugs-Ausverkauf!**

Wanderer No. 5 (neu) .....	Mk. 150,00	Opel No. 2 (neu) .....	Mk. 100,00
Wanderer No. 2P (neu) .....	140,00	Opel (kettenlos - neu) .....	100,00
Wanderer No. 12 (neu) Damenrad .....	180,00	Opel-Damenrad (neu) .....	90,00
Naumann-Fahrrad (neu) .....	130,00	Opel-Damenrad (neu) .....	120,00
Staffelrad (kettenlos) .....	200,00	Triumph 4 Damenrad (neu) .....	100,00
Panther-Rennmaschine (neu) .....	90,00	Stella-Damenrad (neu) .....	65,00

**Diverse neue Fahrräder à Stück Mk. 90,00.**

Rahmentaschen (grosse) .....	Mk. 2,50	Taschen für Damenräder .....	Mk. 0,75
„ (mittel) .....	1,75	Werkzeugtaschen (neu) .....	0,50
„ (kleine) .....	0,75	Fahrradständer .....	0,75

**Halle a. S. Otto Giseke Nachf.,** Inh.: **Brüderstrasse 1.**  
Fahrrad-, Nähmaschinen-, Motorwagen-Handlung.  
General-Vertreter der Aktien-Gesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden.  
Ab Ende September **Grosse Steinstrasse 83.** (2198)

Sür die Redaktion verantwortlich: **H. B. G. G. G.** — Druck und Verlag von **H. B. G. G. G.** in Merseburg.